

Chancen sollen gleich sein

DISKUSSION Migrationshintergrund sorgt noch immer für Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt

Von Sarah Umla

MAINZ. Im Fokus der Podiumsdiskussion „Gleiche Chancen für alle?“ im Rahmen der Interkulturellen Woche stand vor allem die Benachteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund im Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

In der Landeshauptstadt sorgt das Institut zur Förderung von Bildung und Integration (INBI) mit mehreren Projekten bereits für die soziale, politische und rechtliche Gleichstellung von Menschen. Die INBI vermittelt unter anderem Jugendlichen einen Ausbildungsplatz oder betreut sie währenddessen. Vorurteile und Barrierendenken beginnen jedoch oft noch viel früher.

„Nur jeder siebte Jugendliche mit Migrationshintergrund, der sich für eine kaufmännische Ausbildung bewirbt, wird zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Bei den deutschen Bewerbern ist es jeder Fünfte“, informierte INBI-Geschäftsführerin Peimaneh Nemazi-Lofink. Hinzu kommt, dass im Ausland erworbene Abschlusszeugnisse einem langen Anerkennungsverfahren unterliegen. „Der Weg für die Migranten muss vereinfacht werden“, forderte Nemazi-Lofink.

Doch das ist nicht so einfach. Während in Deutschland vor allem duale Ausbildungen vor-

herrschten, würden in anderen Ländern oft nur praktische Kenntnisse vermittelt. „Es ist schwierig, die Abschlüsse miteinander gleichzusetzen. Man muss einzelne Aspekte der Ausbildung vergleichen“, erläuterte Dominik Ostendorf von der Handwerkskammer Rheinhessen. Migranten müssen in Deutschland oft noch eine Nachqualifikation absolvieren. „Vor allem in technischen Berufen ist es wichtig, dass die Arbeiter die Maschinen alle bedienen können. Oft arbeiten sie in ihrem Land mit anderen Instrumenten oder Werkzeugen“, erklärte Andreas Resch von der Industrie- und Handelskammer.

Anonymisierte Bewerbung

Eine Benachteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund kann durch anonymisierte Bewerbungsverfahren vermieden werden. „Es hat sich gezeigt, dass dann Frauen und Migranten bessere Chancen haben“, berichtete Miguel Vicente, der rheinland-pfälzische Beauftragte der Landesregierung für Migration und Integration. Eine Patentlösung scheint es für alle jedoch nicht zu geben.

„Die Chancengleichheit muss sich vor allem erstmal in den Köpfen aller Menschen verankern“, sagte die rheinland-pfälzische Arbeitsministerin Doris Bartelmes.